

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er scheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 45 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 35 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsaboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Wohnende 20 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pfg., im Reklameteile 30 Pfg. Beilagengebühren pro 1000 Stück Mk. 7,50. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Spätere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 19.

Mittwoch, den 12. März 1919.

23. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wahlen zur Gemeindevertretung.

In der heutigen Sitzung des Wahlausschusses ist als Ergebnis der Wahl zur Gemeindevertretung der hiesigen Gemeinde folgendes festgestellt worden:

Auf die einzelnen zugelassenen Wahlvorschlüge entfallen gültige Stimmen

Eich	928
Duehl	101
Rietzdorf	268
Fränze	48
Heinze	60
Heinze	176

Auf die verbundenen Wahlvorschlüge entfallen demnach gültige Stimmen

Eich-Rietzdorf	1191
Fränze-Heinze	236

Gewählt sind demnach folgende Bewerber:

Vom Wahlvorschluge Eich:

1. Eich, Anton, Geschäftsführer,
2. Wollny, Wilhelm, Maurer
3. Bernide, Franz, Obermaler
4. Hlobig, Emil, Lagerhalter
5. Kühnast, Paul, Steingutmalers
6. Kühnast, Richard, Arbeiter
7. Sauerbrei, Emil, Steingutmalers
8. Schulze, Richard, Maurer
9. Deltreich, Richard, Steingutbrecher
10. Wild, Josef, Oberbrecher
11. Walter, Richard, Steingutbrecher
12. Schurig, Ernst, Arbeiter
13. Reil, Emil, Steingutmalers.

Vom Wahlvorschluge Duehl:

1. Duehl, Karl, Kaufmann.

Vom Wahlvorschluge Rietzdorf:

1. Rietzdorf, Wilhelm, Bädermeister
2. Rieß, Karl, Fabrik-Direktor
3. Wriehsig, Bernhard, Landwirt
4. Lohmann, Richard, Fleischermeister.

Vom Wahlvorschluge Fränze:

1. Fränze, Karl, Lehrer.

Vom Wahlvorschluge Heinze:

1. Heinze, Otto, Lehrer
2. Helm, Karl, Bädermeister.

Annaburg, den 8. März 1919.

Der Vorsitzende

des Wahlausschusses für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung der Gemeinde Annaburg.
Henze, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Auf grüne Lebensmittelkarten Abschnitt Nr. 23 kommen Heferlöcher, auf Abschnitt 24 kommt Gries zur Verteilung.

Annaburg, den 10. März 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 9. bis 15. März werden nach Anordnung der Preisfeststelle an die versorgungsberechtigten Personen hiesigen Orts 50 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 10. März 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Bei den Pferden des Landwirts Behle in Raundorf ist die Pferdeerde festgelegt.

Annaburg, den 8. März 1919.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Sonderzuckerabgabe.

Den Einwohnern des Kreises Torgau werden nach besonderer Bekanntgabe der Ortsbehörden Sonderzuckerarten über 250 Gramm pro Kopf ausgehändigt. Dies gilt als besondere Zuweisung.

Hühnerhaltern, die ihrer Ablieferungspflicht bisher nicht nachgekommen sind, können die Sonderzuckerarten nicht bewilligt werden.

Torgau, den 10. März 1919.

Der Kreisausschuh. Wieland.

Eierabgabe.

Nach der Bekanntmachung vom 8. J. 1919 betr. Eierverkauf erhalten die eierverorgungsberechtigten Personen, d. h. solche, die keine Legehühner haben, auf Abschnitt Nr. 24 der grünen Lebensmittelkarte des Kreises Torgau je ein Ei.

Die Eierlieferungsverfänger sind nach der Verordnung vom 14. 9. 1917 Kreisblatt Nr. 216 zur Entnahme nicht berechtigt, und wir ersuchen sie daher, den Abschnitt Nr. 24 bis spätestens Freitag den 14. 3. 1919 bei den Gemeindevorstehern des Kreises abzuliefern.

Wer von den Hühnerhaltern die Abgabe des Abschnittes Nr. 24 unterläßt, hat Strafanzüge gemäß der Verordnung vom 14. 9. 1917 zu gewärtigen.

Torgau, den 8. März 1919.

Kreiserkerstelle. Wieland.

Fleischschlächterei.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Selbstverfänger verpflichtet sind, mindestens 8 Tage vor Ablauf ihrer Fleischverlegung dies dem Fleischer, bei dem sie eingeschrieben sind, zu melden, damit diese in der Lage sind, das nötige Fleischquantum von der Fleischschlächterei anzufordern.

Fleischschlächterei.

Bei der Fleischabgabe am 12. März kommt ein Pösten Tala, geräucherter Speck und Schinken mit zur Ausgabe an die Fleischer. Auf jede Fleischkarte entfallen 50 Gramm. Die Verteilung erfolgt in der Weise, daß bei 3 und mehr Fleischkarten auch Schinken entnommen werden muß. Verkaufspreis im Laden für je 50 Gramm 36 Pfennig.

Politische Rundschau.

Der Berliner Generalfest beendet.

War schon der geplante Spartakistenputsch von Spartakusleuten als aussichtslos bezeichnet worden, so haben nunmehr auch die Streikenden das Unfruchtliche ihres Tuns eingesehen und sich für die Wiederaufnahme der Arbeit entschlossen. Wie aus Berlin gemeldet wird, war Freitagabend 7 Uhr der Generalfest tatsächlich beendet. Die Untergrundbahn nahm den Verkehr gleich wieder auf. Die Sezer und Drucker kehrten alsbald an ihre Arbeitsstätte zurück. Das Telefon wurde für den Privatverkehr freigegeben. Ein öffentlicher Abbruch liegt zurzeit noch nicht vor, weil ein einträglicher Beschluß des Arbeiterrates von Groß-Berlin noch nicht veröffentlicht ist. Immerhin beginnen die Straßen ihr gewöhnliches Aussehen wieder anzunehmen. Wenn auch der letzte Widerstand der Spartakisten, die schwerste Verluste erlitten, noch nicht niedergeschlagen ist, so dürfte doch die Stille überwunden sein.

In Spandau, das vom Freitags Hülfen besetzt ist, kam es zu Prüßengefällen. In der Favelstraße wurden Regierungstruppen von Spartakisten mit Handgranaten beworfen. Die Häuser, von denen aus dies geschah, wurden geläubert. Zwei Frauen wurden getötet. Das Rathaus, wo sich Ge-

neral v. Hülsen mit seinem Stabe aufhält, wurde mit Geschütz und Maschinengewehrfeuer belegt. Die Spandauer Pioniere, die sich als unzuverlässige Truppe in letzter Zeit gezeigt haben, wurden gemungen. Ihre Waffen abzugeben. Der Streik dauert zwar noch an, jedoch machen sich Anzeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar.

Die Opfer der Streiktage.

Der „D. V. U.“ schätzt die Zahl der Toten auf etwa 500-600. Die Zahl der Verwundeten auf weit über 1000. Die Opfer der Regierungstruppen waren sehr erheblich. Es sei hervorzuheben, daß die Luftschiffen mit den in ihre Hand gefallenen Regierungstruppen wiederholt befallsig umgingen, indem sie sie buchstäblich in Stücke rissen.

Der Schaden.

Der durch die Kämpfe an den Häusern, Gebäuden und Läden in den betreffenden Gegenden angerichtet wurde, übertrifft bei weitem denjenigen der früheren Kämpfe, der etwa 40 Millionen Mark betrug. Am schwersten beschädigt wurde das Polizeipräsidium. Das Warenhaus Tieg wurde vollständig ausgeplündert, das Warenhaus Wertheim fast heimgesucht. Im ganzen Nordosten Berlins sind während der Streiktage alle Juwelierläden restlos ausgeplündert worden und auch viele andere Geschäfte und Privatwohnungen. U. a. wurde auch hier ein vierstöckiges Warenhaus vollständig ausgeplündert. In den letzten 4 Tagen wurden insbesondere in dieser Gegend die Raubzüge im großen organisiert. Ganze Straßenzüge wurden von 100 bis 150 Mann in Uniform plötzlich abgesperrt und besetzt gehalten, und einzelne Trupps drangen unter diesem Schutz in die Häuser, bewaffnet mit Handgranaten, Revolvern und Gewehren. Die Beute der Räuber wurde zum größten Teil auch aus den Quartieren der Vermeren, insbesondere des Mittelstandes fortgeführt.

Berlin, 8. März. Das Berliner Reichenschauhaus konnte am Freitag die zahlreichsten ihm zugeführten Reichen wegen Überfüllung nicht mehr aufnehmen. Bei den Rettungswachen waren von Donnerstag bis Freitag nachmittags 125 verletzte Zivilisten, darunter 25 Frauen und 3 Kinder, bei den Unfallsaktionen 14 Tote und 1 Kind eingeliefert worden. Die Gesamtheit der Toten und Verwundeten geht in die Hunderte. Die Kämpfe, die sich seit Dienstag in Berlin abspielten, waren die blutigsten seit Beginn der Revolution. Die Verluste der Spartakisten sind außerordentlich hoch, aber auch die der Regierungstruppen sind schwer. Auf Grund amtlicher bezw. militärischer Schätzungen dürften die Verluste auf beiden Seiten 1000 Mann an Toten und Verwundeten noch übersteigen.

Berlin, 9. März. Der Oberkommandierende in den Marken, Reichswehrminister Noske, erließ folgende Anordnung:

Die Grausamkeit und Bestialität der gegen uns kämpfenden Spartakisten zwingen mich zu folgen dem Befehl: Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen. Noske.

Das Gerücht von einer entsehligen Untat durch lief gettern die Stadt. Die iparaktischen Banden, die immer mehr nach dem Osten zu gedrängt wurden, aber mit Fähigkeit sich gegen das Unabwehrbare wehren, haben sich des Bororts Nichtenbergs bemächtigt und die öffentlichen Gebäude besetzt. Ihre erste Tat war ein Raubzug gegen die Wache des 1. Reviers. Es gelang ihnen, in das Gebäude einzudringen und die schwache Besatzung zu überumpeln. Sämtliche Offiziere, Oberwachmeister und Wachmeister wurden ermordet. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden. Dies war aber nur der Anfang, denn nun folgte die sorgfältig vorbereitete Erstürmung der öffentlichen



Gebäude, nämlich des Polizeipräsidiums, des Postamtes, des Fernsprekammtes und außerdem des Depots der republikanischen Soldatenwehr. Die Angehörigen dieser Truppe erklärten sich „neutral“, ließen sich völlig entwaffnen, und so gelangten die Kommunisten auch in den Besitz ihrer Waffen und Munitionsvorräte. Nun aber entbrannte der Kampf um das Polizeipräsidium in der Alfredstraße. Dieses hatte eine Besatzung von Regierungstruppen erhalten. Diese Besatzung erwies sich jedoch nach einigen Minuten gegenüber dem Massensturm von mehr als fünfshundert Mann als zu schwach. Nach heftigem, zweifelhaftem Kampf, bei welchem auf beiden Seiten viel Blut floß, drangen die Spartakisten von zwei Seiten in das Gebäude ein. Die Beamten hatten sich so lange als möglich verteidigt und wurden dann gefangen genommen. Die Kommunisten erschossen sämtliche gefangenen Beamten, darunter alle Kriminalbeamten von Lichtenberg, angeblich sechzig bis achtzig an der Zahl. Auch der Lichtenberger Polizeipräsident Nomal ist in seiner Wohnung verhaftet und ermordet worden. Seinem mitgeführten Sohn gelang es, zu entkommen. Verschiedene Beamten, die am Leben blieben, wurden als Gefangene fortgeführt. Ein Teil von ihnen ist in Lichtenberg untergebracht, während 15 bis 20 gegen 7 Uhr abends nach dem „Verbinden“ in der Frankfurter Allee gebracht wurden. Die Spartakisten rühmten sich, daß ihre Gefangenen, die „Poste-Garde“, aus dem Polizeipräsidium seien, und erzählten, daß die Verhafteten vorläufig in dem Omnibusdepot in der Polziger Straße untergebracht würden. Die Augenzeugen beobachteten, blühte einer der Verhafteten aus einer schweren Kopfwunde, so daß er sich kaum weiter zu schleppen vermochte.

Der Generalfreitag in Mitteldeutschland
dars in allgemeinen als beendet angesehen werden. Die verhängten posthischen Sperren sind sämtlich wieder aufgehoben worden mit Ausnahme von Leipzig. Nur der telegraphische und Fernsprecherverkehr ist in beschränktem Maße nach Leipzig zugelassen. Ueber die Lage in Halle wird gemeldet, daß der Donnerstag ruhig verlaufen ist. Die Landesjäger haben wieder große Mengen Obesag in Sicherheit gebracht. Eine Anzahl Pfänderer ist erneut festgenommen worden. Der berüchtigte Spartakistenführer Madra wurde erschossen aufgefunden. Er soll an den Straßenkämpfen beteiligt und dabei verwundet worden sein. Der Straßenbahnverkehr ist noch nicht aufgenommen, dagegen fahren einige Eisenbahnzüge wieder. Das Elektrizitätswerk ist wieder im Betrieb, doch liegen die Saemgele noch still. Es wird zur Bildung einer Bürgerwehr aufgefordert.

Im Laufe des Mittwochs nachm. fand eine mehr als 4stündige Besprechung zwischen General Maeder und den Kreisführern der unabhängigen Sozialdemokraten statt, in der über die lokalen Forderungen der Streitenden verhandelt wurde. Das Ergebnis der Verhandlungen war folgendes: Der Belagerungszustand bleibt zunächst bestehen, wird aber langsam abgebaut werden, die Zensur der Presse fällt fort, es dürfen wieder Versammlungen, allerdings nur in geschlossenen Räumen abgehalten werden. Der Abzug des Landesjägerskorps wird abhängig gemacht von der Neuordnung der militärischen Sicherheitsanstalten der Stadt.

Die Stadt will die Pfänderhäuser, die auf 20 Millionen geschätzt werden, ersetzen.
Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermitt-

lung und Ueberführung der Täter, die den Oberleutnant v. Klüber in die Saale geworfen und getötet haben, dienen, hat das Kommando des Landesjägerskorps eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt.

Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Verluste unter der Zivilbevölkerung bei den letzten Unruhen in Halle 25 Tote und über 100 Verletzte.

Die Obduktion der Leiche des Oberleutnant v. Klüber ergab 3 Schußwunden, vornehmlich an der linken Schulter, und Kopfverletzungen, die von Schlägen herrühren. Der Ermordete ist mit aller nur erdenklichen Höflichkeit behandelt worden. Die Hände wurden ihm zertrümmert und zerhackt.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Leipziger Arbeiter- und Soldatenrats und der Betriebsausschüsse wurde beschlossen, die Arbeit in allen Betrieben am Dienstag früh wieder aufzunehmen. Auch in Erfurt wurde der Generalfreitag beigestellt. Der Generalfreitag der Bürgerchaft hat damit auch sein Ende erreicht.

In Götting wurde der Generalfreitag nach erfolgter Verhandlung mit der Reichsregierung ebenfalls beendet.

Sonnabend früh ist die gegen 40000 Mann partei Belegschaft der Industrie und Kohlenwerke des Bitterfelder Reviers wieder zur Arbeit angetreten.

Was will Spartakus?

In einer dem „Vorwärts“ zugegangenen Zuschrift des Arbeiterrates von Gelsenkirchen über die dortigen Unruhen heißt es:
„Auf eine Anfrage eines Mitgliebes der Mehrheitspartei, wie sich die Spartakisten die Umwälzung denken, erklärt der Führer der Spartakisten Schumacher: „Wir wollen, daß die Zustände schlimmer werden als in Rußland. Die Betriebe sollen betriebsunfähig gemacht werden.“

Wenn die Bevölkerung halb verhungert ist, dann wollen wir auf den Trümmern neu aufbauen. Angehörige solcher Ausrüchler soll man sich jagen, ob man es mit Wahnsinnigen oder Verbrechern zu tun hat.“

Das ist das wahre Gesicht des Bolschewismus, das ein Teil seiner Führer bis heute noch durch verlogene Phrasen zu verschleiern sucht.

Abbruch der Verhandlungen über das Wirtschaftskabkommen mit der Entente.

Berlin, 6. März. Da die Entente auf die Auslieferung unserer gesamten Handelsflotte bestand, die deutsche Regierung aber nicht die Verantwortung tragen wollte, daß Deutschland des letzten Mittels, um Lebensmittel einzuführen, beraubt würde, sind die Verhandlungen, betr. das Finanz-, Lebensmittel- und Schiffahrtsabkommen, abgebrochen worden. Die alliierte Kommission ist nach Paris abgereist, die deutsche nach Weimar. Alle anderen Verhandlungen über den Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen sind laß. Es liegt vorläufig keine Kündigung des Waffenstillstandes von irgend einer Seite vor. Welche politischen Folgen der Abbruch der Sonder-Verhandlungen in Spaa nach sich ziehen wird, ist noch nicht abzusehen. Mit der Möglichkeit der Kündigung des Waffenstillstandes wird jedoch gerechnet werden müssen.

Aus der Waffenstillstands-Kommission.

Berlin, 5. März. Nach dem Sitzungsbericht der Waffenstillstandskommission von gestern beab-

achtet die japanische Regierung demnächst mehrere Beamte und Offiziere nach Deutschland zu senden, um die Heimleitung der japanischen Kriegsgefangenen zu überwachen und die innere Lage Deutschlands kennen zu lernen. Der deutsche Botschafter machte auf neue Fälle aufmerksam, in denen durch Stilllegung von Industriewerken infolge Beschlagnahme des Betriebes über den Rhein weg Tausende von Arbeitern brotlos werden würden. Ein Deutschland, welches wirtschaftlich weiter so heruntergefallen wäre, bedeute eine schwere Gefahr auch für das übrige Europa. Ferner wies der deutsche Botschafter auf die Not in ost- und westpreussischen Städten infolge des Verlustes der Küstenschiffahrt in der Dniez hin, die bereits in Thron zu größeren Unruhen geführt hätte.

Der Dorfriede.

Paris, 7. März. Man erwartet, daß die Bedingungen für den Präliminarfrieden am 22. März zur Vorlage für die Deutschen bereit seien.

Lebensmittel für Deutschland.

Die Aufhebung der Blockade gegen Oesterreich. Haag, 8. März. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris meldet, hat der Rat der Besatzung beschlossen, die Blockade von Oesterreich aufzuheben. Die Lebensmittel werden über Fiume und Triest geschickt werden. Die Italiener waren gegen den Beschluß, die Franzosen, Engländer und Amerikaner dafür.

Ein Vorschlag, Deutschland zu helfen, wurde von Lloyd George, Clemenceau und Oberst Houle beipflichtet. Lloyd George und Houle billigten den Vorschlag, Clemenceau verlangte Bedenkzeit, so daß der Vorschlag bis heute liegen blieb. Es wird bedenklich, ausreichende Mengen von Lebensmitteln nach Deutschland zu schicken. Die Bezahlung soll mit Kaff., das die Ver. Staaten brauen, und Kohlen, gesehen. Man erwartet, daß Deutschland seine Handelschiffe zur Anfuhr der Lebensmittel übergeben wird.

Gefangenenbehandlung in Frankreich.

Der deutschen Regierung sind neue Mitteilungen über die schlechte Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich zugegangen: Unterbringung in Kellern, in tiefen Schlamme, Kellern, auch im Winter, Lagerung auf bloßem Feinboden in verlaufnen Räumen ohne Waschlgelegenheit, Nahrung von 200 Gramm Brot und 2 dünne Suppen täglich, Arbeitszwang täglich 10 1/2 Stunden ausschließlich Hin- und Hildweg zur Arbeitsstelle, Mißhandlungen mit Häuten, Gummi knüppeln, Stöden.

Das nennt England abrafen!

London, 7. März. Der gestern abend veröffentlichte Vorschlag über die Flottenausgaben beträgt 149200 Pfund Sterling und sieht ein Flottenpersonal von 280000 Mann vor.

Bergarbeiter-Bewegung in Frankreich.

Nach der Humanität beschloß ein Kongreß der Bergleute im Pas de Calais, den 8-Stundenvertrag und eine Lohnverhöhung um 50 v. H. zu verlangen. Die Bergarbeiter wollen sich mit den Eisenbahnern von Frankreich, den Bergleuten von Mittelfrankreich und den englischen Arbeitern zusammenschließen, um eine gemeinsame Bewegung zu schaffen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Norwegen. Der Achtstundentag ist in Norwegen erst in einigen Erwerbszweigen eingeführt.

Vom 1. April an soll er überall eingeführt sein.

Raja.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

Es stellte sich denn auch bald heraus, daß die Braut weder eine Ausstattung, noch einen Pfennig Vermögen besaß. Der eifrige junge Mann führte seine Verlobte zum Altar, obwohl schon damals der kurze Glückstrauch verfliegen war. Werta zeigte sich schon vor ihrer Verheiratung als ein launenhaftes, reizloses Geschöpf, das kein Glück zu geben vermochte. Arnold v. Brandt erkannte mit Schrecken, daß seine Frau weder zu mißgütigen, noch zu rauen verstand, und daß sie ihn in kurzer Zeit ruinieren müßte, denn sie liebte es, daß Geld mit vollen Händen ausgegeben. Sie war eine Verschwendlerin, und Arnold mußte immer darauf bedacht sein, alles Geld sorgfältig wegzuräumen. Die junge Frau erging sich in bitteren Klagen über ihr hartes Schicksal, sie verminderte den Gatten und sich selbst. In solcher Gemütsverfassung zerfiel sie dann alles, was ihr gerade in die Hände fiel. Es spielten sich furchtbare Szenen ab, denn der Born der schönen Frau artete nicht selten in Raserei aus.

Noch eine Hoffnung hielt Arnold aufrecht: — das Kind. Vielleicht, daß die Mutter sich auf ihre Pflichten besann, daß es ihr endlich klar wurde, welchem Abgrund sie entgegenkehrten. Alle Vorstellungen des unglücklichen Gatten verfielen wirkungslos. Seine Frau, der der Leidenschaft im Blute steckte, besaß nicht die Kraft, sich von ihren verderb-

lichen Gewohnheiten loszumachen. So war denn das Ende vorauszu sehen. Arnold verneigte seiner Gattin jede unnütze Ausgabe. Sie tobte, kochte, bat und weinte, er aber blieb fest. Doch Werta wußte sich zu helfen, — sie machte Schulden. Sie konnte nicht leben ohne sich zu schänden. Gesellschaften, Bälle und Konzerte waren ihr Element. Eines wollte sie herbeiwandeln, beneidet sein, keins wollte sie als die Schöne alle anderen in den Hintergrund drängen. Es gelang ihr dies auch eine Zeit lang.

Da Arnolds Eltern im Anfang für die Schulden der jungen Frau aufstehen, — aus Mitleid mit dem Sohne, — so gewöhnte man der schönen, eleganten Dame einen unbegrenzten Kredit. Doch die Schwiegereltern sahen nach und nach ein, daß sie außer Stande waren, dem drohenden Verhängnis Einhalt zu gebieten. Arnold begleitete seine Frau längst nicht mehr zu den Vergnügungen die ihre ganze Welt ausmachten. Das Leben ekelte ihn an. Eine tri kumpfmännigen Gleichmüßigkeit war ihm gekommen. Er hatte es aufgegeben, die Gattin besser zu wollen und ließ alles gehen, wie es gehen wollte. Sie hatte einen Kreis zweifelhafter Freunde und Freundinnen um sich gesammelt. Es wurde hoch gespielt — und verloren. Fast jeden Tag brachte sie bei den Freunden zu. Und dann kam, was kommen mußte — das Ende. Werta hatte sich bei dem aufgeregten Leben, das sie führte, den Schwindsuchtkeim gefolgt. Die einst vielbewunderte, gefeierte Schönheit war kaum wieder zu erkennen. Sonst war sie von einem Vermögen

um anderen geist, hatte sich nicht Ruhe gegönnt, hatte in der Champagnerlaune das Geld zum Fenster hinausgeworfen, nun lag sie da, ein Bild des Elends und der Verzweiflung. Noch einmal legte sie sich auf gegen das unerbittliche Schicksal. Sie wollte nicht sterben, sie wollte leben und genießen, sie war ja noch so jung! Ein Aufschrei an der Riviera sollte ihre zerrüttete Gesundheit wieder herstellen.

Tausende verjagte die Krankheit der jungen Frau. Arnolds Eltern gaben wiederum eine große Summe, um den Wunsch der Kranken, nach dem Süden zu reisen, zu erfüllen. Sie reiste ab und kehrte nach zwei Monaten zurück — zu sterben. Währenddem hatte man dem verzweifeln Gatten Rechnungen auf Rechnungen präsentiert, die er unmöglich bezahlen konnte. Zu allem Unglück wurde auch noch Bertas Vater wegen betrügerischen Bankrotts gefänglich eingezogen. Noch während Werta in Nizza weilte, nahm Arnold den Abschied von der Seere. Er wurde ihm, wenn auch mit Bedauern — gewährt.

Bei seinen Vorgesetzten galt Arnold v. Brandt stets als Pflichtfroh und vornehm. Man schätzte seine guten Eigenschaften auch bei den Kameraden, dennoch konnte ihm keiner helfen. Denn ein Offizier mit solchen Schulden und einem — Betrüger als Schwiegervater — war unmdglich.

Arnold fühlte sich krank an Leib und Seele und untauglich für den Dienst. Er zog sich scheu von aller Welt zurück. Wenn auch der Gedanke, seinem Leben ein Ende zu machen, oft an ihn her-

Man erwartet die Annahme eines Gesetzes im Störhing. In Betrieben, die ohne Unterbrechung arbeiten, ist jetzt die Frage der 6stündigen Arbeitszeit angehängt worden.

Das Sozialversicherungs-Gesetz angenommen.

Wien, 5. März. Die Nationalversammlung hat heute das Sozialversicherungs-Gesetz angenommen, welches mit Zustimmung des Staatenausschusses heute verlobt wird und damit in Kraft tritt.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Die vom Vaterländischen Frauenverein errichtete Gedenktafel der Annaburger Krieger soll jetzt reitlos fertiggestellt werden. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß die Angehörigen der im Kriege Gefallenen die Namen beim Beauftragten des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins (Herrn Direktor Schaefer) unter Angabe der Charge des Gefallenen mitmachen, damit möglichst alle Namen auf der Tafel für einige Zeiten den Annaburger Einwohnern im Gedächtnis bleiben.

Zeitz. 6. März. Ein Fall von schwarzen Nodien wurde in Osteroda amtsärztlich festgestellt. Auch in Redlin ist ein Fall von schwarzen Nodien vorgekommen.

Coswig. 8. März. Erschossen wurde gestern bei Ausübung seines Berufs der Schuhmann Ganne mann. O. wollte einen in Matrosenuniform befindlichen Fahrraddieb in der Friederikenstraße festnehmen, wurde aber von diesem erschossen. Der Täter ist flüchtig.

Schönebeck. 5. März. In der vergangenen Nacht kam es hier zu einem Aufruhr rüberrischen Gefährdes. Eine 50-60 Mann starke Meute bewaffnete meist jugendlicher Leute von 14-16 Jahren, die aus verschiedenen Vergnügungstotaleen kamen, durchzog unter Führung eines entpungenen Galener Strällings hohle die Straßen, entwarfente unterwege verschiedene Polizeibeamte und verlugte, das Rathaus zu fähren. Dort lagte gerade der A. und S. Rat. Den Mitgliedern des Arbeiterrates gelang es, die Meute durch gütliches Zureden aus dem Rathaus zu entfernen, so daß sie außer einigen für ihre Freude ergebnislosen Durchsuchungen unverletzte Sache wieder abzogen. Vorher hatten sie sich durch Entlohnung der in der alten Volksschule am Breitenwege untergebrachten Wache weitere Waffen verschafft. Vom Rathaus zog nun der Gausen nach dem neuen Amtsrat in der Friederikenstraße und verlugte, die dort untergebrachten Gefangenen zu befreien. Inzwischen war die Wache wieder bewaffnet und durch Polizeibeamte verstärkt worden. Vor dem Amtsgericht, wo schon eine Anzahl von Gefangenen bereit war, kam es zu einem Feuergefecht, wodurch die Wutritzer zur Flucht gezwungen wurden. Einige Verwundete schleppten sie mit sich. Die Verfolgung der entpungenen Strällinger wurde sofort aufgenommen. Ein Auto mit militärischen Verstärkungen aus Magdeburg brauchte nicht mehr einzugreifen. Infolge dieser Vorkommnisse hat der A. und S. Rat von Schönebeck, Er. Salz, Frohse und Selgeleben den kleinen Belagerungszustand" verhängt. Sämtliche Lokale, Theater, Kinos und Lustbarketten jeder Art sind von 10 Uhr abends ab zu schließen. Von 11 Uhr abends ab darf sich niemand ohne Ausweis auf der Straße aufhalten. Verhängte Personen können jederzeit nach Waffen untersucht werden.

Eine verschärfte Kontrolle in den Personenzügen wird in den nächsten Tagen auf allen Stationen durchgeführt. Es hat sich herausgestellt, daß Reisende die Fahrt auf nicht rechtmäßig erworbene Militärfahrcheine antreten. Es werden daher unvermutete Revisionen der Züge auf größeren Bahnhöfen unter Mitwirkung der örtlichen militärischen Stellen vorgenommen und für die Personenzüge selbst die Anzahl der Schaffner verstärkt. Personen, die sich des Betrages des Eisenbahnstatus schuldig machen, werden streng bestraft.

Anwanderung aus der Großstadt. Infolge der unruhigen Verhältnisse und der Streiks, die in einer ganzen Anzahl von Großstädten herrschen, macht sich eine Abwanderung von bemittelten Personen nach Mittel- und Kleinstädten bemerkbar. Dort ist die Ordnung doch im allgemeinen ungeleitet geblieben. Ueberfluß an Wohnungsgelegenheit besteht wohl nirgends, aber es kann doch Unterkunft geschaffen werden, wenn nur das Rohmaterial aufgebracht wird. Besonders die Mauersteine sind recht knapp. Aber nicht nur Privatpersonen wandern aus den Großstädten aus, auch umfangreiche industrielle Betriebe, die nicht an einen bestimmten Ort gebunden sind, tragen sich mit Verzugabsichten, da die Höhe der großstädtischen Löhne und auch der Abgaben die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigt. Und das Publikum ist bei diesen Zeiten nachgerade doch gezwungen, wieder auf billigere Preise zu sehen.

Die Wohnungsnot. Vom Reiche aus werden, wie in Weimar beschlossen worden ist, 300 Millionen Mark zur Behebung der Wohnungsnot beigesteuert werden. Das ist eine sehr bedeutende Summe, aber wenn man den Preis des Baumaterials (Tausend Ziegelsteine kosten vielfach über 120 Mark) und die Höhe der Arbeitslöhne in Betracht zieht, dann besteht die Gefahr, daß das Reichsgeld auch noch keine große Entspannung auf dem Wohnungsmarkt herbeiführt, denn die Einzelstaaten und die Städte haben nicht viel Geld übrig, von dem sie zu gleichem Zweck beisteuern könnten. Es soll sich bekanntlich wesentlich um Kleinwohnungsbau handeln, die Arbeiter haben also selbst das größte Interesse daran, daß diese Arbeiten nicht unnötig erschwert und verzögert werden. Gibt es in den vielen Umständen auch noch einen Bauarbeiterstreik, dann fällt das ganze Wohnungsbauwerk ins Wasser, und die Millionen verzeihen sich. Ebenso wenig darf es aber zu übertriebenen Preissteigerungen für Baumaterial kommen; denn dann werden selbst mit der Reichsunterstützung die Mieter noch höher, wie sie heute schon sind. Hausbesitzer zu sein, wird von vielen Leuten nicht mehr als eine Freude empfunden, so daß die genossenschaftliche Bauausführung wohl schon in größerem Umfang weit Platz greifen müssen. Die Wohnungsnachfrage besteht nicht nur in großen Städten, auch in zahlreichen mittleren und kleineren Orten ist sie erheblich, so daß schon viele Katernen mit Arbeiterfamilien belegt sind. Der Wohnungsmangel ist auch mit darauf zurückzuführen, daß vor dem Kriege die Lust zu Kleinwohnungsbauten nicht groß war, da sich mit den Mietern öfters Meinungsverschiedenheiten ergaben.

[Eingekandt.]

In der letzten Nr. der Annaburger Zeitung befindet sich ein Eingekandt in dem es u. a. heißt: „Wie ungeheuer der Wucher hier blüht, das zeigt uns eine Preisausstellung in der letzten Nr. der Annaburger Zeitung.“ Wir möchten diesem Einjender nur 3 Beispiele vor Augen führen. Ein Schuhmachergeselle der Stadt beanprucht und erhält pro

Tag 20 Mk. Ein hiesiger Geselle fordert neben freier Station pro Tag 10 Mk., während früher nur pro Woche 7 Mk. bei mehrstündiger Arbeitszeit unter denselben Bedingungen. Also früher bei 6 Tagen 7 Mk., heute bei 6 Tagen 80 Mk. Ist hier das Einkommen nur verdoppelt? Oder zählt der Schuhmachergeselle nicht zu den Arbeitern? Der Verein deutscher Eidenloh-Sohlenherber fordert laut Artikel der letzten Ausgabe „Der Ledermatt“ eine Erhöhung der Lederpreise um 25 v. Hundert und begründet diese Forderung mit der dauernden Aufwärtsbewegung der Ausgaben für Kohlen, und aller in der Gerberei zur Verwendung gelangenden Materialien, dazu kommen ferner die beträchtlichen Lohnerhöhungen, welche die Gerbereien in den letzten Wochen ihren Arbeitern bewilligen mußten und welche allem Anschein nach ihr Ende noch nicht einmal erreicht haben.

Wenn man glaubt, wir Annaburger Schuhmacher über-treiben die Preise oder treiben gar Wucher, so möge folgendes Beachtung finden: Der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands hat einen Lohntarif-Vortrag für die Dauer eines Jahres (bis Septbr. 1919) abgeschlossen. Hiernach sind zur Aufwertung eines Paar Stiefels, ohne Schaffarbeits, als Mindestarbeitszeit 16 Stunden, also 2 Tage berechnet. Auch der Lohn des Gesellen für ein Paar fertigestellte Stiefel oder Schuhe ist festgelegt, z. B. erhält er für ein Paar Schaffstiefel (Zweimäntel) zur Nacht bringen einschl. Boden 30-31,50 Mark. Sollten wir uns nach diesen festgelegten Lohnsätzen richten, so würden die bisher aufgestellten Preise sich noch bedeutend erhöhen.

Zudem möchten wir bemerken, daß es sich in der fraglichen Annonce nur um Maachstiefel handelte. Der Fabrikstiefel ist billiger, der Kriegsstiefel mit Holzsohlen noch entsprechend mehr. Die zu treffende Maßl beim Einkauf dürfte nunmehr dem Herren Einjender noch nicht schwer fallen. Die Festlegung der Preise ist uns keineswegs selbst überlassen, vielmehr müssen wir uns an die von der Gutachterkommission des Reiches aufgestellten Richtlinien halten. Warum greift man gerade das Schuhmachergewerbe wieder an? Weshalb scheut sich jeder junge Mann des Handwerks zu erlernen? Weil es der schlechteste belohnte Beruf war. Nicht der Maachstiefel allein ist ein teurer Artikel geworden, sondern es gibt Produkte, die um das 10-20fache in Preise gestiegen sind. Wir hoffen, das hieraus zu ersehen ist, daß ein Wucher der hiesigen Schuhmacher nicht in Frage kommt und weisen wir diesen Ausdruck energisch zurück. Mühen diese Zeilen gleichzeitig zur Aufklärung unserer werten Kundenschaft beitragen. Die alten Zeiten sind auch uns lieber und sind wir gern bereit mitzuarbeiten an den ernst gemeinten Abbau der so hoch geschraubten Forderungen für Nahrung und Kleidung. Jedoch: „Der Wucher, sind genug gewechselt, laßt mich auch endlich Laten sehen.“ Und zu diesen Laten würden wir gern Vorschläge des Herren Einjenders entgegen nehmen.

Die vereinigten Schuhmacher.

Bermischte Nachrichten.

Menschenverluste durch wilde Tiere. Die Zahl der durch wilde Tiere in Indien untermommenen Menschen wird von den Behörden genau gebucht, und in jedem Jahre wird darüber eine statistische Angabe veröffentlicht. Im letzten Jahre gingen auf diese Weise nicht weniger als 1627 Menschenleben verloren, fast 100 mehr als im vorausgegangenen Jahr. Von diesen Todesfällen entfielen nur 41 auf die Biße von Giftschlangen, eine außerordentlich geringe Zahl bei einer Einwohnerzahl von etwa 83 Millionen Menschen. Daraus ergibt sich, daß gerade die am meisten gefährdeten Schlangen nicht so gefährlich sind, obgleich sie in großer Menge vorkommen, weil sie eben im allgemeinen den Menschen nur anreifen, wenn sie offensichtlich oder unaussprechlich gereizt werden. Selbstverständlich werden sie nach Kräften verfolgt, und die Zahl der getöteten Schlangen belief sich im letzten Jahre auf mehr als 25000.

antrat, — so sträubte sich doch sein besseres Ich gegen einen solchen Frevel, namentlich auch um des Kindes willen. Was half es nun, daß seine werdende Gattin in zügelnden Ausdrücken um Berechtigung bat, daß sie, die immer noch auf Besserung hoffte, gelobte, ein anderes Leben beginnen zu wollen, es war zu spät.

In ihrer Bahre stand Arnold ohne Woll. Sie hatte bereit und nehmte. Nicht lange darauf starben auch seine Eltern; das Erb, das sie ihm hinterließen, ermächtigte es ihm, wenigstens die ungeduldigsten Gläubiger zu befriedigen. Ebenso konnte er mit dem Erlös der Schmuckstücke verschiedene Schulden abtragen. Er atmete leichter und freier. Hoffte er doch, daß es ihm gelingen würde, später, wenn auch vielleicht erst nach Jahren, alle Schulden tilgen zu können.

Es mietete er sich das kleine Haus am Waldesrand und vertauschte das geräuschvolle Leben der Garnisonstadt mit des Einsamkeit des Land-lebens. Die treue Katharine zog mit ihm, — eine Pflegerin für sein Kind. In Neuulinden hörte ihn niemand bei der Arbeit. Er fing an zu schreiben, unverdrossen, Tag und Nacht. Es galt ja Wort zu schaffen für die Kleine. Ueber die erste Zeit half ihm eine Summe Bargeld hinweg, die er für die nötigen Bedürfnisse von dem Gebeil zurückbehalten hatte. Er sparte und darbie, und arbeitete immer eifriger an seinem Werk. Endlich war es vollendet. Er fandte es voll froher Spannung ab, um es — als „unbrauchbar“ zurückzuer-

halten. Das traf ihn wie ein Schlag. Er fühlte seine Arbeitslust schwinden, seinen Mut sinken.

Gerade um diese Zeit war es, als das süße Gefühl einer wahren, echten und großen Liebe in seinem Herzen Wurzel zu schlagen begann. Er wehrte sich gegen die Leidenschaft mit aller Macht, die ihm zu Gebote stand. Er schalt sich selbst tödlich und einseitig. Umsonst! Die heiße Liebe wuchs, je mehr er sich dagegen wehrte. Sie war stärker als sein Wille. Was halfen alle Gründe der Vernunft? Was half es, daß er sich vorstellte, wie lächerlich es war, an solches Glück nur zu denken? Niemals konnte er es ercheiden.

Was war er denn? Wie durfte er hoffen, vor den Augen des vermögenden Mädchens und vor denen des Millionärs zu bestehen?

Er hatte ja nichts, — gar nichts zu bieten? Würde man seine Verbrennung nicht als schnödes Geldgier auslegen? Schon seit Wochen tobte dieser Kampf in ihm.

Und doch lastete ihn die Augen des geliebten Mädchens doch laute verheißungsvoll an, so daß es ihm fast schien, so daß es ihm fast schien, als wäre er ihr nicht gleichgültig.

Die Dämmerung senkte sich leise hernieder, als Arnold v. Brandt endlich aufsteigend seinen Bericht schloß. Er hatte leise gesprochen, und die kleine Billy nicht zu stören, die sanft und ruhig eingeschlämmert war. Die alte Katharine hantierte nebenan in der Küche. Sonst hörte man nichts.

In Majas Augen schimmerten Tränen, als sie ersah, wie hart der Mann gekämpft hatte, um die Leidenschaft aus seinem Herzen zu bannen.

„Richtig ruhte ihr Kopf an seiner Brust und unter Tränen lächelnd sah sie zu ihm auf.“

Er streichelte zärtlich über ihr Haar.

„Ich fürchte immer, der süße Traum muß in nichts zerfallen.“ sagte er. „Ich kann es nicht glauben, daß ein so großes, unfaßbares Glück bei mir eintreten sollte.“

„Tröchter Mann.“ lächelte Maja, „ich habe dich ja so lieb! Ich wage mich aber kaum meiner Liebe zu freuen, so lange Billy so krank ist.“

Hand in Hand traten sie an das Lager des Kindes, das eben erwacht war und Maja glücklich zulächelte.

Fortsetzung folgt.

Die Butterkarte als Wahlzettel. In einem Wahlumfrage im „Konzerthaus“ zu Göditz wurde Sonntag abend beim Auszählen der Stimmen anstatt des Papiers mit den Kandidaten eine vollständig noch gültige Butterkarte gefunden. Da man nicht annehmen kann, daß ein Wähler sich für die Herren des Wahlvorstandes so stark interessierte, daß er für sie sein einziges Fett zu opfern gewillt war, so muß man auf eine große Verfälschung schließen, die selbst die Unannehmlichkeit im Hause vergessen ließ, die aus dem völligen Fettmangel entstehen muß.

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Sonabend den 15. d. M.
10 Uhr vormittags
soll eine große Partie

Durchlichtungs-Reisig

(Dausen) meistbietend an Ort und
Stelle verkauft werden. Verkauf-
ungsort 9 Uhr vormittags vor
dem Gutshof.

Siedlungs-Gesellschaft „Sachsenland“.

Gutsverwaltung Annaburg.

Einen Garten oder etwas Land

sucht zu pachten. Angebote erbittet
Kaufer, Briefträger,
Lorgauerstr. 61.

Zu Ottern ein kräftiges Schul-
entlassenes

Mädchen

gesucht. A. Schlichter, Feldstr. 7.

Einen zuverlässig. Mann zum Pferdefüttern

gegen guten Lohn eventl. auch bei
voller Kost stellt ein
Heinlein & Feig.

Zimmerleute, Arbeiter, Maurer- und Zimmerlehrlinge

stellt ein
W. Kunze.

Suche für sofort oder 1. April
ein älteres zuverlässiges

Mädchen

für herrschaftlichen Landhaushalt zu
zwei Damen.

Toni Raschig, Schloß Jessen a. Oster.

Einige Zentner

Zuckerrüben

zum Auslösen gibt am Mitt-
woch den 12. d. Mts. zwischen
5 und 6 Uhr nachm. ab

Ackerstraße 5.

12000 Mk.

sind im Ganzen oder geteilt auf
1. Hypothek anzuleihen. Aus-
kauf in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 oder 2 möbl. Zimmer

zum 1. April möglichst nahe der
Post gesucht. Angebote an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Gelbe Mohrrüben, gelbe Kohlrüben

sowie Zuckerrüben
sind ständig ab unseren Speichern
zu haben.

Tofaute & Otte.

Gemüse-

Garten- und Feldsaaten aller
Art, Erbsen, Klee und
Grassaat empfiehlt
Adolf Weicholt, Prettin.

Stempelfarbe

wieder vorrätig bei
Ferm. Steinbeiß.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Erben-Gemeinschaft die in Aufhebung
der in Annaburg belegenen, im Grundbuche von Annaburg Bd. XI
Bl. 449 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des Gahwirts Moritz Bätge in Annaburg eingetragenen
Grundstücke:

Gasthofsbesitzung zum schwarzen Adler, Mühlenstraße 16 mit
Hof und Hausgarten, Gebäudeverwertungswert 1373 Mark sowie
Acker und Wiesen von insgesamt 1 ha 24 a 11 qm Größe mit 5,04
Tlr. Reinertrag besteht, sollen diese Grundstücke

am 12. Mai 1919 vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle in Annaburg
— versteigert werden. Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und
die neuesten Katasterauszüge liegen auf der Gerichtsschreiberei zur Ein-
sicht aus.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1919 in das Grund-
buch eingetragen.

Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersicht-
lich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller
widerprüfbar, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung
des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Ver-
steigerungserlöses den übrigen Rechten nachgelehrt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
hebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, wid-
rigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.

Prettin, den 6. März 1919.

Das Amtsgericht.

Motorpflug „Komnik“

Kleinpflug, Normalpflug und Großpflug

sind die neuesten vollkommensten Motorpflüge.

Man verlange Beschreibung und Preisliste.

Carl Klepzig,

Maschinenfabrik :: Zörbig.

Holzschuhe.

Buchen, garantiert fehlerfrei, hohe Form, in den gangbarsten Männer-
und Frauengrößen 1.90 M. pro Paar. Höchstverkaufspreis 7.95 M.
pro Paar. Unterbindung (große Bahnenbindung, fortiert in den gang-
barsten Größen Herren- und Frauenschuhen) zu 75.— M. franco nur
gegen vorerlegte Einzahlung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren
wir bereitwillige Zurücknahme und Mitzahlung des Betrags.
Um genaue Adresse und für Bahnenbindungen Angabe der Güterstation
wird gebeten. — Garantie für gute Anfertigung. — Versand gestattet.

Holzschuh-Fabrik Mimbach (Bheingsalz).

In unseren nach den neuesten Errungenschaften der
Technik hergestellten

feuer-, einbruchs- und
bombensicheren Tresor-Anlagen
im gepanzerten Bekkergewölbe unseres Bankgebäudes ver-
mieten wir

Kählerner Schrankfächer
in verschiedenen Größen

welche unter Verschluss des Mieters stehen.
Diese eignen sich besonders zur Aufbewahrung von Wert-
papieren, Dokumenten, Schmuckstücken usw.

In dem Bauraum befinden sich außerdem vergitterte
Glasfenster, in den Wertgegenstände aller Art, in Kisten verpackt,
zur Aufbewahrung auf längere und kürzere Zeit untergestellt
werden können.

Die Benützung unserer Tresoranlagen ist während der
Ressensstunden
von 8 1/2—1 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm.
an Sonntagen von 8 1/2—1 Uhr vormittags
gerne gestattet.

Torgauer Filiale der
Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Telefon: Torgau 54.

Scheffelstr. 6/7 Ecke Breitestr.

Rohhaare und Borsten

kauft Franz Dähne,
Bürstenfabrikant,
Annaburg, Torgauerstr. 5.

ff. Magdeburger Sauerkraut

empfeht
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Konfirmation! Kragen, Strawatten

empfeht A. Raschke.

Vanille- Milch-Zucker

empfeht J. G. Fritzsche.

Handtaschen und Portemonnaies

empfeht A. Raschke.

Ein noch gut erhaltenes Damenrad

sucht zu kaufen
Mittelstraße 411.

Rohe Felle

sowie alle Sorten Wildwaren
kauft zu hohen Preisen
Wilh. Waisch.

Viehsalz, Schlemmkreide, Futterkalk, Knochenmehl

empfeht
Adolf Weicholt, Prettin.

NB. Futterkalk und Knochenmehl
mische man für Gekügel keine Por-
tionen unter gekochtes Mehl- und
Kartoffelmehl und besonders wenn
solche weiche Eier legen.

Nr. 18

der Annaburger Zeitung wird
in anderen Exemplaren zurück-
gekauft. Die Geschäftsstelle.

Husten, Atemnot, Verstärkung

Schreibe allen Liebenden gerne umsonst,
womit ich mich von meinen schweren
Augenleiden selbst befreie.

Heinrich Deicke, Badersleben,
— Brovings Sackten.
Auch bei Husten, Niesen, Krätze,
offenen Weingeschwürren gerne umsonst Aus-
kunft. Rückkarte erbeten.

Achtung! Vom Gemeinderatsbeschluss müssen neue Kundenlisten

angefertigt werden.
Die verehrte Orts- und Land-
schaft bitte ich, sich rechtzeitig
eintragen zu lassen, damit schon bei
der nächsten Lebensmittellieferung die
Zuteilung stattfinden kann.

Werde nach wie vor bestrebt sein,
meine wertere Kundschaft zufrieden
zu stellen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Frachtbrieft

sind zu haben in der Buchdruckerei.

ff. Sauerkohl

wieder eingetroffen bei

J. G. Fritzsche.

Achtung, betrifft „Weck“!

Meine wertere Kundschaft bitte ich
hierdurch schon jetzt Bestellungen
auf „Weck“-Artikeln
zu machen, da auch in diesem Jahre
die Vorräte knapp sind.

J. G. Hollmig's Sohn.

Frauen-Verein „Frauenhilfe“.

Mittwoch den 12. d. Mts.,
abends 8 Uhr

Verammlung
in „Stadt Berlin“. Recht zahl-
reiches Erscheinen wünscht
der Vorstand.

Mittwoch den 12. d. Mts.
abends 8 Uhr

findet bei Herrn Rase ein
Evangelisations-Vortrag

von Herrn Dönitz-Wittenberg
über das Thema:

Was bringt die Zukunft?
Herrn Seidemann ist herzlich da-
zu eingeladen.

Heute früh 4 Uhr verschied nach längerem Leiden
mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater,
Schwieger- und Großvater

der Landwirt

Franz Krüger

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Auguste Krüger nebst Kinder.

Annaburg, den 11. März 1919.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Nachruf.

Heute früh verschied im Alter von 69 Jahren

Herr Landwirt Franz Krüger.

Seit Begründung der Genossenschaft, also seit 22 Jahren,
Mitglied im Aufsichtsrat, hat er uns wesentliche Dienste
geleistet. Sein ruhiges, bescheidenes Wesen bei aller
gewissenhaften, treuen Arbeit sichert ihm bei uns ein
ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus.

Annaburg, den 11. März 1919.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Annaburg.

Lange, Kläusentzer, Fritzsche,
Strauch, Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 45 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 35 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsaboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amthches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Wohnende 20 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pfg., im Reklameteile 30 Pfg. Beilagegebühren pro 1000 Stück Mk. 7,50. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 19.

Mittwoch, den 12. März 1919.

23. Jahrg.

Amthcher Teil.

Bekanntmachung.

Wahlen zur Gemeindevertretung.

In der heutigen Sitzung des Wahlausschusses ist als Ergebnis der Wahl zur Gemeindevertretung der hiesigen Gemeinde folgendes festgestellt worden:

Auf die einzelnen zugelassenen Wahlvorschläge entfallen gültige Stimmen

Eich	928
Duehl	101
Rietzdorf	268
Fränze	48
Heinze	60
Heinze	176

Auf die verbundenen Wahlvorschläge entfallen demnach gültige Stimmen

Eich-Rietzdorf	1191
Fränze-Heinze	236

Gewählt sind demnach folgende Bewerber:

Vom Wahlvorschläge Eich:

1. Eich, Anton, Geschäftsführer.
2. Wolny, Wilhelm, Maurer
3. Bernide, Franz, Obermaler
4. Lobitz, Emil, Lagerhalter
5. Rühnast, Paul, Steingutmalers
6. Rühnast, Richard, Arbeiter
7. Sauerbret, Emil, Steingutmalers
8. Schulze, Richard, Maurer
9. Deltreith, Richard, Steingutbrecher
10. Wild, Josef, Oberdreher
11. Walter, Richard, Steingutbrecher
12. Schurig, Ernst, Arbeiter
13. Reil, Emil, Steingutmalers

Vom Wahlvorschläge Duehl:

1. Duehl, Karl, Kaufmann.

Vom Wahlvorschläge Rietzdorf:

1. Rietzdorf, Wilhelm, Bädermeister
2. Rieh, Karl, Fabrik-Direktor
3. Riehshof, Bernhard, Landwirt
4. Rohmann, Richard, Fleischermeister.

Vom Wahlvorschläge Fränze:

1. Fränze, Karl, Lehrer.

Vom Wahlvorschläge Heinze:

1. Heinze, Otto, Lehrer
2. Helm, Karl, Bädermeister.

Annaburg, den 8. März 1919.

Der Vorsitzende

des Wahlausschusses für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung der Gemeinde Annaburg.

Heinze, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Auf grüne Lebensmittelfarren Abschnitt Nr. 23 kommen Heferlocken, auf Abschnitt 24 kommt Gries zur Verteilung.

Annaburg, den 10. März 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Heinze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 9. bis 15. März werden nach Anordnung der Kreisfestsstelle an die versorgungsberechtigten Personen hiesigen Orts 50 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 10. März 1919.

Der Gemeinde-Vorstand. Heinze.

Bekanntmachung.

Bei den Pferden des Landwirts Behle in Raundorf ist die Pferdeerde festgestellt.

Annaburg, den 8. März 1919.

Der Amtsvorsteher. Schäfer.

Sonderzucker Ausgabe.

Den Einwohnern des Kreises Torgau werden nach besonderer Bekanntgabe der Ortsbehörden Sonderzuckerarten über 250 Gramm pro Kopf ausgehändigt. Dies gilt als besondere Zuweisung.

Hühnerhaltern, die ihrer Ablieferungspflicht bisher nicht nachgekommen sind, können die Sonderzuckerarten nicht bewilligt werden.

Torgau, den 10. März 1919.

Der Kreisamtschub. Wieland.

Eierabgabe.

Nach der Bekanntmachung vom 8. 3. 1919 betr. Eierverkauf erhalten die eierverorgungsberechtigten Personen, d. h. solche, die keine Legehühner haben, auf Abschnitt Nr. 24 der grünen Lebensmittelfarte des Kreises Torgau je ein Ei.

Die Eierabgabe erfolgt nach der Verordnung vom 14. 9. 1917 Abschnitt Nr. 216 zur Entnahme nicht berechtigt, und wir ersuchen sie daher, den Abschnitt Nr. 24 bis spätestens Freitag den 14. 3. 1919 bei den Gemeindevorstehern des Kreises abzuliefern.

Wer von den Hühnerhaltern die Abgabe des Abschnittes Nr. 24 unterläßt, hat Strafangelegenheit gemäß der Verordnung vom 14. 9. 1917 zu gewärtigen.

Torgau, den 8. März 1919.

Kreisversteher. Wieland.

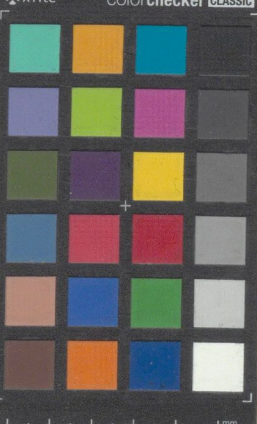
Preisfestschätzung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Selbstverlängerer verpflichtet sind, mindestens 8 Tage vor Ablauf ihrer Selbstverlängerung dies dem Fleischer, bei dem sie eingeschrieben sind, zu melden, damit diese in der Lage sind, das nötige Fleischquantum von der Kreisfleischerei anzufordern.

Preisfestschätzung.

Bei der Fleischabgabe am 12. März kommt ein Pösten Tala, geräucherter Speck und Schinken mit zur Ausgabe an die Fleischer. Auf jede Fleischarte entfallen 50 Gramm. Die Verteilung erfolgt am 12. März, ab 9 Uhr und mehr Fleischarten.

×rite colorchecker CLASSIC



Der War Spartakus so haben sinnige Maßnahmen aufnahm gemeldet neralistren nam be und Druck jurid. freigegeben noch nicht Arbeiter nicht ist. wöhnlich auch der schwerste ist, so die In sezt ist. rache w raktisten denen aus dies geschä, wurden geläubert. Zwei Frauen wurden getötet. Das Rathaus, wo sich Ge-

neral v. Hülsen mit seinem Stabe aufhält, wurde mit Geschütz und Maschinengewehrfeuer belegt. Die Spandauer Pioniere, die sich als unzuverlässige Truppe in letzter Zeit gezeigt haben, wurden gezwungen, ihre Waffen abzugeben. Der Streik dauert zwar noch an, jedoch machen sich Anzeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar.

Die Opfer der Streiktage.

Der „D. V. U.“ schätzt die Zahl der Toten auf etwa 500-600, die Zahl der Verwundeten auf weit über 1000. Die Opfer der Regierungstruppen waren sehr erheblich. Es sei hervorzuheben, daß die Russen mit den in ihre Hand gefallenen Regierungstruppen wiederholt heftig umgingen, indem sie sie buchstäblich in Stücke rissen.

Der Schaden.

Der durch die Kämpfe an den Häusern, Gebäuden und Läden in den betreffenden Gegenden angerichtet wurde, übersteigt bei weitem denjenigen der früheren Kämpfe, der etwa 40 Millionen Mark betrug. Am schwersten beschädigt wurde das Polizeipräsidium. Das Warenhaus Tieg wurde vollständig ausgeplündert, das Warenhaus Wertheim fast heimgesucht. Im ganzen Nordosten Berlins sind während der Streiktage alle Juwelierläden restlos ausgeplündert worden und auch viele andere Geschäfte und Privatwohnungen. U. a. wurde auch hier ein vierstöckiges Warenhaus vollständig ausgeplündert. In den letzten 4 Tagen wurden insbesondere in dieser Gegend die Hauszüge im großen organisiert. Ganze Straßenzüge wurden von 100 bis 150 Mann in Uniform plötzlich abgesperrt und besetzt gehalten, und einzelne Trupps drangen unter diesem Schutz in die Häuser, bewaffnet mit Handgranaten, Revolvern und Gewehren. Die Beute der Räuber wurde zum größten Teil aus den Quartieren der Vermerter, insbesondere des Mittelhandes fortgeführt.

Berlin, 8. März. Das Berliner Reichenschaushaus konnte am Freitag die zahlreichsten ihm zugesandten Leichen wegen Überfüllung nicht mehr aufnehmen. Bei den Rettungsarbeiten waren von Donnerstag bis Freitag nachmittags 125 verlebte Zivilisten, darunter 25 Frauen und 3 Kinder, bei den Unfallsaktionen 14 tote und 1 Kind eingeliefert worden. Die Gesamtheit der Toten und Verwundeten geht in die Hunderte. Die Kämpfe, die sich seit Dienstag in Berlin abspielten, waren die blutigsten seit Beginn der Revolution. Die Verluste der Spartakisten sind außerordentlich hoch, aber auch die der Regierungstruppen sind schwer. Auf Grund amtlicher bezw. militärischer Schätzungen dürften die Verluste auf beiden Seiten 1000 Mann an Toten und Verwundeten noch übersteigen.

Berlin, 9. März. Der Oberkommandierende in den Marken, Reichswehrminister Noske, erließ folgende Anordnung:

Die Grausamkeit und Bestialität der gegen uns kämpfenden Spartakisten zwingen mich zu folgendem Befehl: Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschließen. Noske.

Das Gerücht von einer entsehligen Untat durch tief geltend die Stadt. Die parlamentarischen Verbände, die immer mehr nach dem Osten zu gedrängt wurden, aber mit Fähigkeit sich gegen das Unabwendbare wehren, haben sich des Borovits Wäldchens bemächtigt und die öffentlichen Gebäude besetzt. Ihre erste Tat war ein Mordanschlag gegen die Wache des 1. Reviers. Es gelang ihnen, in das Gebäude einzudringen und die schwache Belagung zu überwinden. Sämtliche Offiziere, Oberwachmeister und Wachtmeister wurden ermordet. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden. Dies war aber nur der Anfang, denn nun folgte die sorgfältig vorbereitete Erklärung der öffentlichen